

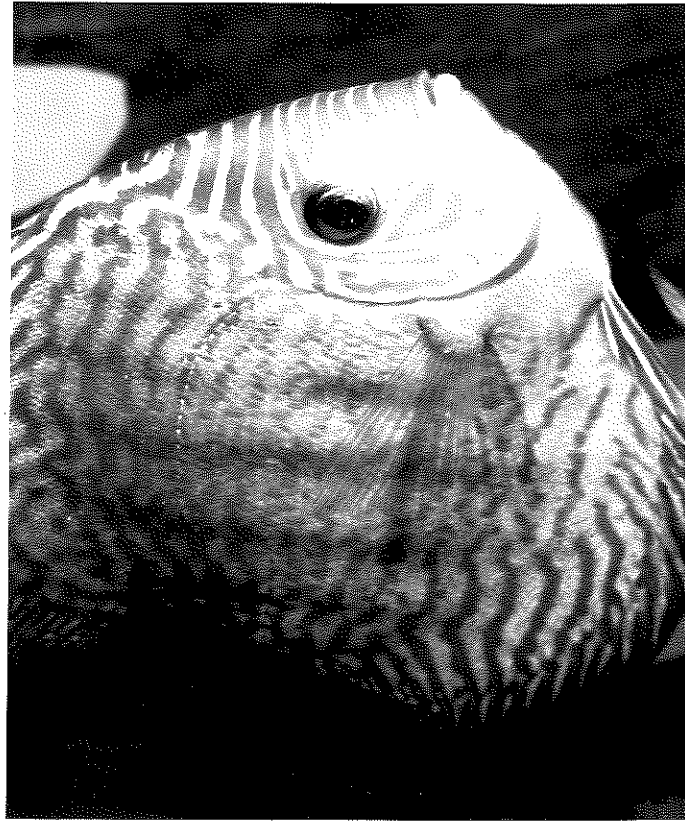
Die Cichliden aus Ostafrika bleiben meist kleiner und zeigen andere Revierverhalten als ihre Vettern aus der Neuen Welt. Im Klartext heißt das, daß jedem Aquarienbesitzer mehr Geld aus der Tasche gezogen werden kann. Bei vielen sitzt es anscheinend sehr locker. Daß diese Geschäftemacherei von der DCG mittels der grünen Seiten unterstützt wird, ist traurig genug, aber wohl nicht zu vermeiden.

Der Grund für die vermeintlich hohe Anzahl von Berichten über „Südamerika“ (tatsächlich Mittel- und Südamerika) besteht einfach darin, daß diese Tiere ein hohes Maß an Individualität entwickeln und daß es sich ohne Geldhintergedanken im Kopf präziser und sachlicher beobachten und niederschreiben läßt. Wer seine Fische nur anpreist, um möglichst viel daran zu verdienen, der kann Qualitätsansprüche, die an derartige Berichte gestellt werden, kaum erfüllen.

Also, Ostafrika-Fans, nicht meckern, sondern schreiben! Jammern allein hat noch keinem geholfen.

#### Eine der vielen Formen von *Symphysodon acquifasciatus*

Foto: Rupprecht



## Anmerkungen zu: „DCG = Deutsche Cichlasoma-Gesellschaft?“ (DCG-Info 5/1995)

Peter Buchhauser

Erstens berücksichtigt die gemachte Untersuchung nicht einmal die einfachsten geographischen Verhältnisse. Herr Mörschel unterscheidet wohl zwischen ost- und westafrikanischen Cichliden, berücksichtigt allerdings in keiner Weise die mittelamerikanischen Buntbarsche. In Mittelamerika (geographisch zwischen dem Isthmus von Tehuantepec und dem Panamakanal) kommen rund 100 Cichlidenarten vor, die ichthyologisch mit den südamerikanischen Cichliden fast nichts gemeinsam haben. Herr Mörschel pauschalisiert – wie viele Pfleger ostafrikanischer Buntbarsche – und faßt alle amerikanischen Cichliden der Einfachheit halber als „Südamerikaner“ zusammen. Folglich ist diese Untersuchung und Statistik unvollständig und unzutreffend, da ein wesentliches Verbreitungsgebiet vergessen bzw. zu einem anderen hinzugruppiert wurde (falls überhaupt mittelamerikanische Cichliden berücksichtigt wurden).

Weiterhin kann der von Herrn Mörschel angegebene Aussage, aus der Anzahl der veröffentlichten Privatanzeigen auf das Interesse der DCG-Mitglieder zu schließen, keinesfalls zugestimmt werden. Als Interesse der Mitglieder kann nur die aktive Teilnahme am gesamten DCG-Geschehen gewertet werden. Die Meinung, durch Einsendung von möglichst vielen Kleinanzeigen aktiv an der DCG teilzunehmen, ist leider völlig unhaltbar. Leider sind offensichtlich einige „Ostafrikaner“ nur bei der DCG, um zwölfmal im Jahr eine maximal dreizeilige Kleinanzeige platzieren zu können. Die Liebhaber der mittel- und südamerikanischen Cichliden dagegen scheinen sich ernsthafter um Berichtswesen, Wiedereinfuhr, Wissensvermittlung usw. zu kümmern. Immerhin kosten Kleinanzeigen in der DATZ ein Vielfaches. Wo zeigt sich denn in der größten Aquarien- und Terrarienzeitschrift das Interesse der „Ostafrikaner“? Demzufolge kann es eigentlich kein Interesse geben; der Aquarianer will nur durch möglichst billige Anzeigen seine Fische verkaufen können . . .

Herr Mörschel sollte seine „Drohung“ wahr machen, am besten sofort aus der DCG austreten und seine 60,- DM Jahresbeitrag besser in buntbebilderte Bücher investieren, anstatt weiterhin unzutreffende Statistiken und unhaltbare Behauptungen zu veröffentlichen.

Leider ist bei vielen Pflegern ostafrikanischer Cichliden nicht der Fisch an sich das Wichtigste, sondern nur die Antwort auf die Frage: Wie bekomme ich am schnellsten den Kaufpreis für die 99. Farbvariante von zum Beispiel *Tropheus moorii* wieder zurück in die gebeutelte Aquarienkasse? Schließlich waren die Elterntiere unverändert teuer; Strom, Wasser und Futter wollen auch noch bezahlt werden. Der Zeit-



Zwei „Mittelamerikaner“: *Vieja fenestrata* – Foto: Körber  
Unten: *Vieja ragani* – Foto: Sosna



aufwand soll sich schließlich rentieren. Natürlich wird dabei keiner reich, wenn man die im Aquarienraum verbrachte Zeit mitrechnet. Schade, daß das Hobby immer mehr zum finanziellen Part verkommt. Als Folge werden Tiere nur noch als Erwerbsmöglichkeit gesehen; sobald die Nachfrage nach einer neuen Form wieder sinkt, gibt man sie ab, wirft sie weg wie ein Stück dreckiges Papier. Nennen wir das Liebhaberei? Wohl kaum, denn sonst wären die Mbunas der 70er Jahre nicht verschwunden. Mit denen macht man kein Geld mehr, also weg damit!

## Betrifft: „Deutsche Cichlasoma-Gesellschaft“ (DCG-Info 5/1995)

Michael Luig

Im ersten Moment glaube ich, meinen Augen nicht zu trauen, als ich in der Mai-Ausgabe der DCG-Info den Artikel von Herrn Mörschel las. Die Überschrift ließ mich zunächst noch an einen Aprilscherz glauben. Der Blick auf den Kalender zeigte mir jedoch, daß ich mich geirrt hatte.

Zunächst einmal meine Hochachtung für die statistische Höchstleistung, die dort vollbracht wurde. Sicher lassen die dort aufgeführten Zahlen Rückschlüsse auf die Interessenverteilung innerhalb der DCG zu. Doch kann ich die Aufregung von Herrn Mörschel nicht so recht verstehen. Sicher ist es für den Betroffenen wohl ärgerlich, wenn sein Artikel nicht in diesem Medium veröffentlicht wird. Doch steht es dem Autor frei, seine Manuskripte anderen namhaften Aquarienmagazinen zur Veröffentlichung anzubieten. Dennoch hätte ich gern den von der Redaktion im Fußtext angeführten „tatsächlichen Grund“ für die Ablehnung von Herrn Mörschels Artikel erfahren (auch auf die Gefahr hin, daß der sich „auf den Schlipps getreten gefühlt“ hätte).

Ich kann mich allerdings nicht darüber beklagen, daß meine Artikel nicht erschienen sind. Vielleicht liegt das aber daran, daß ich zur Gruppe der „garstigen“ Mittel- und Südamerika-Fans gehöre und mich dieser Umstand gleich zu einem der Lieblinge der Redaktion macht? Ich halte eine solche Unterstellung an die Adresse der Redaktion aber für lächerlich. Ich habe vielmehr den Eindruck, daß die meisten Mitglieder der „Ostafrika-Szene“ nur dann zur Schreibmaschine greifen, wenn es darum geht, die Nachzuchten an den Mann zu bringen. Anders kann ich mir die immer weniger werdenden Aufsätze über diese Fische in der DCG-Info nicht erklären. Möglicherweise schreckt aber den einen oder den anderen potentiellen Autor das relativ kleine Honorar ab, denn in anderen Aquarienzeitschriften tauchen regelmäßig Artikel über Malawi-,

